

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

3.10.1852 (No. 234)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 3. Oktober.

N. 234.

Voranzahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Eindruckungsgebühren: die gefaltene Petztheile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Karlsruhe, 2. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Regent sind heute Nacht um halb 1 Uhr mit einem Extrazuge von Heidelberg im erwünschten Wohlsein von der Reise nach Oesterreich in die hiesige Residenz zurückgekehrt.

Die Reise Ludwig Napoleon's.

Die Wiederaufrichtung des französischen Kaiserthums schreitet unaufhaltsam voran, und man muß es dem Präsidenten der Republik lassen, daß er der Bewegung, die ihn stufenweise weiter emporträgt, ihre Bahn mit sicherer Hand vorzuzeichnen weiß: jetzt durch kräftiges Eingreifen, dann durch Gewährenlassen und selbst scheinbare Ungefügigkeit, hier die Verhältnisse schaffend, dort sie sich dienstbar machend. Wohl ist es wahr: seit dem 2. Dezember ist das Kaiserthum fertig; aber das Kaiserthum, welches der Sache nach besteht, entbehrt noch der formellen Vollendung, und diese soll — so will es Ludwig Napoleon — ohne allen Schein einer Eigenmächtigkeit gewonnen werden, und zwar so, daß sie nicht einem Stand, einer Partei, einem Volkstheil verdankt wird, sondern der ganzen Nation. Noch ist kein Jahr vergangen seit der That vom 2. Dezember, und schon ist das Ziel nahezu erreicht; der Präsident steht in der letzten Vorhalle, die zum Krönungsstraßen führt. So nämlich möchten wir die Fahrt bezeichnen, die er gegenwärtig durch den Süden Frankreichs macht.

Es ist nicht ohne Interesse, die Methode des Vorschreitens zu betrachten, welche der Prinz-Präsident in dieser Phase der kaiserlichen Bahn beobachtet. Bezeichnend sind in dieser Beziehung mehrere Aeußerungen, die er auf der Reise gethan. „Wenn es sich um ein allgemeines Interesse handelt“, sagte er zu Nevers, „dann suche ich den Wünschen der Nation voranzugehen; wenn es sich aber um ein Interesse handelt, welches persönlich scheinen kann, dann folge ich ihr.“ Und zu Lyon sagte er: „Wenn der bescheidene Titel „Präsident“ die Sendung erleichtern könnte, die mir anvertraut ist, und vor welcher ich nicht zurückweichen bin, so bin ich es nicht, welcher aus persönlichem Interesse diesen Titel gegen den des „Kaisers“ zu vertauschen wünschen würde.“ Man sieht, der Prinz spricht keine direkten imperialistischen Wünsche aus; er lehnt sie sogar ab, insofern sie auf Egoismus geübt werden könnten; er würde sich ihnen aber auch nicht verschließen, falls sie nach dem Urtheile Anderer, Vieler, Aller mit dem Bedürfnisse der Sache zusammentreffen sollten. Mit andern Worten: Seine Aeußerungen sind Nichts als eine Frage; seit sie gestellt, folgt von selbst die Antwort: „Es lebe der Kaiser!“ und sie folgt um so allgemeiner und dringlicher, weil sie eben gestellt und so die Kompetenz der Antwortenden anerkannt, ihrem Selbstgefühl geschmeichelt worden ist. Ob die Massen mit dem gleichen Nachdruck das Kaiserthum begrüßen würden, wenn es statt frageweise in fertiger Selbstbeantwortung gekommen wäre, erscheint sehr zweifelhaft. Daß diese Methode gewählt wurde, zeugt deshalb ebenso von einer feinen psychologischen Berechnung und genauen Kenntniß des französischen Nationalcharakters, wie von einer nicht gemeinen Kraft der Selbstbeherrschung.

Alle Klugheit in der Fragestellung aber würde nicht zum Ziele führen, wären nicht die Gemüther anderweit durch die Macht der Umstände zur bejahenden Antwort geneigt geworden. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche den ganzen Triumphzug nach dem Süden als das Werk künstlicher Veranstaltung hinstellen wollten, wobei das Räderwerk der Regierungsmaschine die Hauptrolle spielen; Andere verfolgten die Reise Schritt für Schritt, mäkelten an dem Festgepränge, an der Zahl der Anwesenden, an der Größe und Wahrscheinlichkeit der Kundgebungen des Volkes, und bemühten sich, einen guten Theil an der behaupteten imperialistischen Bewegung in Abgang zu bringen. Wir gehen auf diesen Standpunkt nicht ein, der offenbar ein kleinlicher ist, und mehr diejenigen kennzeichnet, die sich auf ihn gestellt, als die Sache, die von ihm aus beurtheilt wird. Mag die offizielle Sprache über die Reise des Präsidenten und ihre Erfolge immerhin eine superlative sein, so bezeichnet sie dennoch unzweifelhaft ihren Grundcharakter, und dies genügt zu Rückschlüssen auf die Wirkungen, die sie bereits gehabt hat und noch haben wird.

Woher aber doch diese imperialistische Begeisterung bei dem französischen Volk; woher zumal in den Landesstrichen, die erst vor kurzem noch der Revolution völlig verfallen schienen?

Wir schreiben es zunächst auf die Macht des konservativen Geistes und der konservativen Interessen. Man hat seit 1789 in Frankreich mit der Revolution spielen gelernt. Das Unglück aber, die Gräueltaten und Mühen der ersten Revolution hat das lebende Geschlecht nicht durchgemacht; die Väter haben die Erinnerung an das Selbstgelebte mit in das Grab genommen, und den Söhnen ist mehr die schimmernde Außenseite der Revolutionsperiode gegenwärtig geblieben, als der Gedanke an das schwere Geschick, wodurch das Land damals getroffen worden. Daß Frankreich in jener Zeit den Schlüsselstein zu seiner Einheit legte, daß es in allen Zweigen des Staatslebens riesenhaft voranschritt, daß seine Armeen siegreich

ganz Europa durchzogen, daß es dem ganzen Kontinent Gesetze gab. — Dies sind die Ideen, welche in der spätern Generation vorzugsweise herrschend geblieben sind, und eben so die Erinnerung daran, daß Alles erreicht wurde durch unmittelbare Selbstbetheiligung der Nation. Was auch in späterer Zeit Nüchternes und Nüchternes geschah — und Das ist fürwahr nicht wenig —, es wurde Alles verdunkelt durch die Erinnerung an die Zeitrichtung und die dem Nationalgefühl schmeichelnden Großthaten der verschwundenen Zeit. Die oppositive Strömung in den Gemüthern, die damit im nächsten Zusammenhang stand, fand während der Herrschaft der Julidynastie, des Königthums auf der breitesten Grundlage, vollständige Freiheit, sich zu äußern, und der Geist des Widerspruchs veräumte keine Gelegenheit, sie zu erheben und weiter zu verbreiten. Alles soziale Unbehagen, alle Unzufriedenheit mit der persönlichen Lage fanden in der negativen politischen Zeitrichtung ihren Ausfluß, die dadurch so mächtig anwuchs, daß der Thron im Jahr 1848 ohne besondere Anstrengung zertrümmert werden konnte. Nun hatte man zwar die vermeintlichen Mittel zu all' den bisher vergebens ersehnten Herrlichkeiten in Händen, aber die krasse Wirklichkeit machte die erträumten Ideale bei Allen, die genug Einsicht und Nichts zu gewinnen, aber zu verlieren hatten, sehr bald zunichte. Wo aber diese Voraussetzungen fehlten, da sagte der Geist der Revolution desto fester Fuß, und die große Menge, urtheilslos wie sie ist, aber nur zu bitter empfindend, daß ihre Lage noch viel schlimmer wurde, als sie ehemals war, ergab sich desto entschiedener den revolutionären Führern.

Der 2. Dezember machte diesem Stand der Dinge ein Ende; wie ein Wettersturm fiel er jerschmetternd, vertheilend, niederdrückend in diese Atmosphäre verpesteter Luftarten und stellte die Autorität und damit die politische und bürgerliche Ordnung wieder her. Ihm folgten weitere vorzügliche Anordnungen gegen eine Wiederkehr der Revolution, sowie die Herstellung eines eisernen Regiments; Hand in Hand damit ging eine Reihe von Maßregeln, die bekundeten, daß der Präsident nicht bloß durch die Mittel der Gewalt herrschen, sondern auch die materielle und sittliche Lage des Volkes, namentlich der niederen Klassen, zu verbessern ernstlich sich bemühte.

Die Früchte konnten nicht ausbleiben. Die Anarchie hatte man längst satt, und freute sich, wieder auf einem Punkt angekommen zu sein, wo sich leben ließ; Handel und Gewerbe kamen wieder in den Gang, und die arbeitenden Klassen sahen, daß es doch besser sei, Arbeit und Brod zu finden, als bei dem anarchischen Treiben brodlos zu sein und einer völlig ungewissen Zukunft entgegen zu gehen; was an Freiheit eingebüßt worden, das erkannte man als die notwendige Folge des Mißbrauchs der Freiheit und als ein eben so notwendiges Bedürfnis der Gegenwart; der revolutionäre Sauerkeiz war entfernt, und die Besinnung, die tägliche Erfahrung, die thätigste Wendung zum Besseren lehrte ihn immer mehr verabscheuen. Und sollte man sich wundern, wenn das Volk den Prinzen als „Retter Frankreichs“ begrüßt? Wer es immer noch unbegreiflich finden sollte, daß dieser Ruf ernstlich gemeint sei, der gehe hinüber über den Rhein, er setze sich an den häuslichen Herd von tausend und aber tausend Familien und lasse sich ihre Schicksale, ihre Leiden, Sorgen, Kummernisse während der Jahre 1848 bis 1852 erzählen, und wir sind überzeugt, das Licht des Verständnisses wird nicht ausbleiben.

Dazu kommt, daß Frankreich ein durch und durch monarchisches Land ist. Eine Geschichte von zweitausend Jahren läßt sich nicht abstreifen, sollten auch welterschütternde Stürme manche Lücke in sie hineingeworfen haben. Unter seinen Königen rollt sich das Bild seiner Siege und Eroberungen ab, an seine Könige knüpft sich der nationale Ruhm, und selbst Napoleon, der gewaltigste Mann seiner Nation, er trug ja zuletzt eine Krone auf dem Haupt. Monarchisch ist der Nationalcharakter von seinem ersten und erleuchtetsten Staatsmanne, Guizot, an bis zu jenem Fischweib in Marseilleherab, welches den Prinzen neulich als „Kaiser und König von Frankreich und Navarra“ zu setzen wünschte. Was nicht monarchisch ist — der demokratische und sozialistische Geist — ist in Wahrheit nicht naturwüchsig, sondern ein künstliches Produkt, jene Oppositionsrichtung in ihrem mechanisch-kritischen Extrem. Ludwig Napoleon repräsentirt die monarchische Richtung, er repräsentirt sie in ihrer bonapartistischen Erscheinung, er erinnert damit an eine Zeit der Größe, wie sie das Land noch nicht gesehen; das Volk bewahrt das Andenken an den Kaiser in tiefster Seele und widmet ihm eine Art Nationalkultus; es steht in dem Neffen die Persönlichkeit, die Frankreich wieder auf eine gewisse Höhe im europäischen Staatenverband bringen dürfte, welche gerade seit 1848 schmerzlich genug vermisst wird; der Instinkt sagt ihm, daß zu dieser Höhe wohl auch die Höhe der Staatsform, das Kaiserthum, unerlässlich sein möchte — was Wunder, daß es ihm das Hoch auf den „Kaiser“ aller Drien entgegenruft?

Die andern Motive der imperialistischen Bewegung brauchen wir nur flüchtig zu berühren. Es versteht sich von selbst, daß Dem, welcher hat, leicht noch mehr gegeben wird, daß die ganze mächtige Maschine des Regierungsgewandes den Wünschen des allmächtigen Oberhauptes zuarbeitet,

daß die Armeen und die Geistlichkeit reichlich das Ihre zur Agitation beitragen; alle diese Triebkräfte sind nur dadurch mächtig, daß sie in und mit dem Ganzen, auf dem Grund der oben näher bezeichneten Voraussetzungen wirken, ohne welche sie für sich ohnmächtig wären.

Die Bewegung wird zum Ziele führen; wann, ist noch nicht zu sagen; die Einen meinen zu Anfang des Winters, die Andern im Frühjahr; die Dritten erwarten gar, die Krone werde dem Präsidenten schon entgegengetragen werden, bevor er nach Paris zurückgekehrt ist. Die Letzteren haben wohl noch am ersten Unrecht. Das Kaiserthum wird kommen auf dem bereits vorgesehenen Wege, wozu namentlich auch eine Nationalabstimmung gehört. Seine Geburt wird, wie wir glauben, keine europäische Krise zur Folge haben; was jedoch weiter im Lauf der Zeiten kommt, darüber ist ein Schleier gezogen, durch den die menschliche Voraussicht nicht zu dringen vermag. Hoffen wir das Beste.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Okt. Wir sind in den Stand gesetzt, den gestrigen Mittheilungen über die Reise Seiner königlichen Hoheit des Regenten einige weitere über die Rückreise Höchstselben folgen zu lassen.

Seine königliche Hoheit haben den Aufenthalt zu Pesti verkürzt, indem Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich den Schluß der Manöver um einige Tage früher befehlen, als ursprünglich bestimmt war. Seine königliche Hoheit verließen Pesti mit Seiner Majestät dem Kaiser und mehreren Erzherzogen und andern fürstlichen Gästen am 28. Sept. Abends nach der Tafel mit einem Separatzug und langten nach Mitternacht zu Wien an. Abgereist von dort am 29. Morgens setzte der Durchlauchtigste Regent die Reise in ununterbrochener Folge über Prag, Dresden, Leipzig fort, nur einmal, und zwar zu Sutershausen nächst Kassel, übernachtend. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr gelangten Seine königliche Hoheit in Heidelberg an und setzten die Reise mittelst Separatzugs hieher fort, wo Höchstselben nach Mitternacht eingetroffen sind. Wir können zu unserer Freude hinzufügen, daß Seine königliche Hoheit sich während der ganzen Zeit Höchstthürer Abwesenheit fortwährend im besten Wohlsein befunden haben, was auch jetzt, trotz der bisherigen Anstrengungen der Reise, der Fall ist. Im Gefolge Seiner königlichen Hoheit auf der Rückreise befanden sich die drei Flügeladjutanten, Driftleutnant Schuler, Major v. Scutter und Hauptmann Keller, ferner der interimsistische Chef des Generalkabs, Hauptmann v. Renz, sowie der Geheimschreiber Kreidel.

△ Heidelberg, 30. Sept. Hr. Professor Bunsen aus Breslau ist mit zwei Assistenten nun hier eingetroffen, an welchem Manne Hr. Geh. Rath Smelin, der wegen vorgerückten Alters und körperlicher Leiden sich schon einige Zeit hatte zurückziehen müssen, den würdigsten Nachfolger erhält. Unser neuer Stadtdirektor, Hr. v. Uria, hat seit seinem Hiersein bereits einige Verordnungen erlassen, die davon Zeugniß geben, daß er mit kräftiger Hand in die zum Theil ungeordneten Verhältnisse, die seinen Geschäftskreis betreffen, Ordnung zu bringen sucht, wo dieselbe bisher nicht gehandhabt worden ist. So hat er auf ergangene Anzeige, daß die von den Bürgermeistern erkannten Geldstrafen nicht erhoben, und eben so wenig von den Kondemnatoren durch Arbeit für die Gemeinde abverdient, oder durch Arrest abgehüßt werden, eine Anordnung getroffen, der man ohne Zweifel nachkommen wird. Eine andere Verordnung betrifft die Herstellung der Dis- und Vizinalstrafen, zu welcher die Gemeinderäthe aufgefordert und darauf aufmerksam gemacht worden sind, daß man nachsehen werde, ob und wie dieser Anordnung Folge geleistet wurde.

Der frühere erste Bürgermeister Wals hat nun die Stelle eines Gemeinderathes für den zum ersten Bürgermeister erwählten Kaufmann Anderst eingenommen und wird so auch ferner seine Kräfte dem Interesse der Gemeinde in einer Stellung widmen können, die für seine Gesundheitsverhältnisse weniger nachtheilig ist, als das von ihm früher bekleidete Amt eines Vorstandes der Stadtgemeinde. Wir freuen uns, daß er diese neue Wahl, mit der ihn seine Mitbürger beehrten, angenommen hat.

||* Mannheim, 1. Okt. Unser allgemein beliebter Stadtdirektor ist nach einer längeren Reise wieder hier angelangt und wurde von seinen Amtsangehörigen auf das herzlichste bewillkommt. Auch der erste Bürgermeister, welcher gleichzeitig von einer Reise zurückgekehrt ist, empfing von seinem Kollegen im Amte und dem Gemeinderath Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, und fand sein Bureau außen und innen mit Blumengewinden verziert.

Heute in der Frühe ging das dritte Bataillon und einige Stunden darauf das dritte Reiterregiment von hier zu den Herbstmanövern bei Karlsruhe ab. Jenes kommt nach Mühlburg, dieses nach Knielingen zu liegen.

Unter dem Vorgestrigen nahm unsere Herbstmesse ihren Anfang. Sie ist ziemlich reich besetzt mit Gegenständen des gewöhnlichen Bedarfs sowohl zur Bekleidung als für das Haus. Diese finden auch den meisten Absatz und vor den

Buden mit Artfeln um den fixen Preis von 9 fr. das Stück fanden sich, trotz des regnerischen Wetters, welches sich übrigens heute wieder aufgehheitert hat, zahlreiche Kaufliebhaber vom Lande ein. Sehenswürdigkeiten der Kunst bietet die Messe bis jetzt nicht; daß wir von Marktshreiereien und Drageleien u. verschont geblieben, verdanken wir einer polizeilichen Verfügung, wornach alle derartigen Messproduktionen nur in geschlossenen Buden gebildet werden.

R. Vom Rhein, 1. Okt. Ihr geschätztes Blatt hat jüngst eine Reihe Notizen über das Treiben der politischen Flüchtlinge in London und Paris gegeben. Es haben sich in jene Aufschlüsse einige Unrichtigkeiten eingeschlichen, welche ich mit zwei Worten berühren will, um eine Lektüre zu beleuchten, die vor 2 Jahren noch häufig angewandt wurde, um die Nachforschungen über einzelne Haupter irre zu führen. Es wurden damals Gögg und Fidler unter denen namhaft gemacht, die in Paris und London bei der ersten Bildung der zwei feindseligen Heerlager der Verbannten bei dem ersten Entwurfe des republikanischen Anlehens thätig waren. Beide waren damals fern von dem Orte, wo man sie bei Kongressen, bei Meetings gesehen haben wollte. Fidler ist nie in Paris gewesen, Gögg entfernte sich erst 1851 aus seinem Zufluchtsort. Beide befanden sich damals noch in der Schweiz; Gögg theils in Genf, theils im Waadtlande; Fidler irrte in den Kantonen St. Gallen, Appenzell außer und inner Rhoden, im Thurgau in einsamen Dörfern, abgelegenen Gehöften umher, aufgespürt von den Landjägern, ihre Nachforschungen durch List und das Mitleid seiner Wirthe täuschend, bis ihm die Mittel wurden, über Belgien nach London, von da nach Amerika zu gelangen. Gerade damals aber wurde seine Anwesenheit bald von Genf, bald aus Savoyen, bald aus Paris gemeldet. Die „Frbrgr. 3.“ war die erste, die seine fortwährende Anwesenheit in der Schweiz berichtete, und ihn nur durch falsche Nachrichten getäuscht im Kanton Baselland oder Aargau vermuthete. Jetzt hat er in New-York mit Schmid aus Konstanz ein Bierbrauereigewerbe unternommen, in welchem hoffentlich seine Thätigkeit genügsamer wirkt, als im Geschäft der Agitation. Gögg aber, welcher auch längere Zeit in Amerika verweilt, ist nach dem europäischen Kontinente zurückgekehrt und weilt gegenwärtig, wenn wir recht berichtet sind, in Paris.

(n) Freiburg, 1. Okt. (Regen- und Doucheapparat.) Die Hautpflege sollte eine der ersten Pflichten und wichtigsten Sorgen für die Erhaltung und Förderung des Wohls der Gesundheit sein. Die Haut nimmt den größten Theil des menschlichen Körpers ein, sie hängt durch ihren großen Reichthum an Nerven und Gefäßen mit den wichtigsten Lebensherden zusammen; als Eingang- und Ausgangspforte für den Stoffwechsel übt sie einen großen Einfluß auf die Mischung, Erneuerung und Reinigung der Blut- und Säftmasse, auf den Umlauf derselben, auf die Temperatur, die Ernährung u. aus. Eine richtige und sorgsame Pflege der Haut ist also eine sehr notwendige und unerlässliche Bedingung zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit, zum Schutze vor Krankheiten, und selbst zur Beseitigung von Krankheiten spielt sie eine höchst wichtige Rolle theils als Hauptmittel, theils als Unterstüzungsmittel. Das Wasser ist nun das Element, welches die Haut besonders zur Ausübung ihrer wichtigsten Verrichtungen befähigt. Das Wasser wirkt auf die Haut durch seine Temperatur, seine Bestandtheile, und durch seine mechanische Erregung. Besonders gehören hierher die Regen- und Douchebäder, welche durch ihren Fall einen stärkern mechanischen Reiz ausüben und daher kräftiger auf den menschlichen Körper und seine Verrichtungen einwirken. Solche Regen- und Douchebäder stehen aber nicht überall, nicht zu jeder Zeit und nicht Jedermann zu Gebote. Man sollte daher eine Einrichtung willkommen heißen, welche auf äußerst bequeme Weise überall und zu jeder Zeit ohne große Auslagen solche Regen- und Douchebäder darbietet. Hier verfertigt Hr. Blechnermeister Trescher solche Apparate, welche im Zimmer die bequemsten und behaglichsten Bäder vollkommen möglich machen. Die Einrichtung ist so getroffen, daß man, ohne das Zimmer selbst zu nassen, sich beregnen und douchen kann. Sie sind solid gemacht, man kann sie zusammenlegen, auf Reisen mitnehmen, kurz sie lassen rücksichtlich aller billigen Forderungen zu dem verlangten Zwecke wohl keinen Wunsch übrig.

Ich wähle diesen Weg der Veröffentlichung theils im Interesse des ärztlichen und nichtärztlichen Publikums, theils auch des Verfertigers, weil jede zweckmäßige Erfindung und Verbesserung zur Förderung des Gesundheitswohls der allgem. Empfehlung würdig ist.
Dr. Werber.

Vörrach, 1. Okt. (D. V.) Die 4. Kompagnie des 8. Infanteriebataillons, welche mit der 3. Kompagnie und dem Stab seit 12. Febr. 1851 hier und abwechselnd in Säckingen in Garnison lagen, hat uns heute verlassen, um ihre vorübergehende neue Bestimmung, Bewachung der Strafanstalt Bruchsal, anzutreten. Der Stab, die 3. Kompagnie nebst der 1. und 2. Kompagnie dieses Bataillons, welche seit dem 7. v. M. zu den Uebungen im Bataillon, wie Dies auch im vorigen Jahre der Fall war, hier verweilt, werden am 10. d. M. gleichfalls unsere Stadt verlassen, vorerst zum Manöver nach Freiburg gehen, und alsdann in ihre Garnison Konstanz sich begeben, wo das ganze Bataillon am 25. d. M. eintrifft wird.

Die allgemeine Achtung, welche sich die H. H. Offiziere erworben, die Verehrung gegen den eben so humanen als streng pflichttreuen Kommandanten, Oberstleutnant Walz, die brave und gute Haltung der Mannschaft selbst, gaben Anlaß, am 28. v. M. die H. H. Offiziere des ganzen Bataillons zu einem Festessen zu laden, um ihnen die dankbare Anerkennung zu zollen für die Art und Weise, wie sie die ihnen übertragenen Gewalt auf eben so schonende, als, wo es galt, entschiedene Weise gehandhabt haben. Das Fest war ein schönes. Toaste wechselten mit Gesang und heiteren Gesprächen bis tief in die Nacht. Vertraulich saßen die verschiedenen Stände neben und bei einander; Alle aber befehlte Eine Bestimmung:

Treue gegen unser erhabenes Fürstenhaus, Liebe zum Vaterlande!

Stuttgart, 1. Okt. Se. Kön. Hoheit der Kronprinz, welcher gestern früh mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland aus Ungarn wieder in Darmstadt eintraf, hat sofort die Weiterreise hieher angetreten und befindet sich bereits wieder in der Villa bei Berg. Der Großfürst-Thronfolger nebst Gemahlin, sowie ein Erzherzog von Oesterreich werden für die nächste Woche hier zum Besuch erwartet.

So eben geht uns die betrübende Kunde zu, daß in Lachen, der zweiten Eisenbahn-Station oberhalb Geislingen auf der Alb, ein furchtbarer Brand ausgebrochen ist, der bei Abgang der letzten telegr. Nachricht bereits 40 Häuser ergriffen haben soll. Der Minister des Innern, Frhr. v. Linden, ist sofort dahin abgereist.

München, 30. Sept. (A. Z.) Vermöge k. Entschliebung vom 28. d. wurde der durch den jüngsten Armeebefehl zum Generalmajor beförderte Karl Krazeisen zum Kommandanten des Truppenkorps in der Pfalz ernannt. Der Kommandant des ersten Armeekorps, General Fürst Taxis, hat am Schlusse des Lagers in einem Tagsbefehl sämtlichen Abtheilungen und Chargen die vollste Anerkennung und Zufriedenheit ausgesprochen. Das neueste Regierungsblatt Nr. 48 enthält eine k. Verordnung, die Verlegung der landwirthschaftlichen Zentralschule (von Schleißheim) nach Weihenstephan bei Freyung und deren Reorganisation betreffend.

Frankfurt, 1. Okt. Heute ward von unserer Polizei bei Buchdrucker Stritt, bei dem im Jahr 1848 alle aufrührerischen Schriften, Plakate u. gedruckt wurden, eine mit dem falschen Druckorte „Schaffhausen“ bezeichnete und bei ihm gedruckte revolutionäre Schrift mit Beschlagnahme belegt. Die Form ward unter Gendarmereiesorte auf die Polizei gebracht, Stritt selbst in Untersuchung genommen.

Die Königin-Witwe Ludwig Philipp's ist auf ihrer Reise nach der Schweiz hier angekommen.

Seitens des Senats ist an die Polizei die Aufforderung ergangen, die demokratischen Lieder- und Sängervereine aufzulösen.

Kassel, 29. Sept. (Fr. V.-Ztg.) Bei dem nunmehr beendeten Herbstmanöver des kurhessischen Armeekorps, hatte Se. Kön. Hoh. der Kurfürst einen Unfall, indem das Pferd des Kurfürsten beim Abfeuern einer Zwölfpfünderkanone erschraf, zurücksprang und seinen Hohen Reiter aus dem Sattel warf. Der Unfall hatte jedoch glücklicher Weise keinerlei Verletzung zur Folge, und Tags darauf nahm der Kurfürst wie gewöhnlich wieder zu Pferd an den Herbstübungen der Truppen Theil.

Oldenburg, 27. Sept. In der heutigen ersten öffentlichen Sitzung des Landtags zur vorläufigen Berichtigung der Legitimationen hatten sich bereits 42 Abgeordnete eingefunden. Die Berichterstattung über die Prüfung der Wahllisten wird schon morgen vorkommen. Man glaubt sie rasch beendigen zu können, so daß der Eröffnung des Landtags am nächsten Mittwoch Nichts im Wege stehen würde. Ueber die Zuziehung von Stenographen war heute noch nicht die Rede.

Arolsen, 22. Sept. (P. W.-Bl.) Gemäß der Verfassung soll der Landtag sechs Wochen nach erfolgtem Regierungswechsel u. zusammenzutreten. Die Regierung hält diesen Zeitpunkt fest, indem sie einen außerordentlichen Landtag auf den 27. d. M. nach Arolsen beruft.

Kiel, 27. Sept. (S. R.) Wir vernehmen mit völliger Bestimmtheit, daß die Angelegenheit wegen der Abfindung Sr. Durchl. des Herzogs von Augustenburg in der letzten Zeit abermals gänzlich ins Stocken gerathen und keineswegs noch definitiv erledigt ist. Die Zögerung soll gegenwärtig von der dänischen Regierung ausgehen. Kundige wollen dieselbe mit dem demnächstigen Zusammentreten der schleswigschen Ständeversammlung, welcher der Herzog kraft der ihm durch das Gesetz erteilten, durch die Proklamation vom 28. Januar d. J. entzogenen erblichen Virilstimme angehört, in Verbindung bringen.

Berlin, 29. Sept. Dem „Wirt. Staatsanzeiger“ wird Folgendes mitgeteilt: Das preussische Ministerium hat den Vertretern der Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau unter dem 27. d. M. die Eröffnung gemacht: In der preussischen Erklärung vom 30. August sei die Hoffnung ausgesprochen worden, daß in einer in der ersten Hälfte des Monats September anzuberaumenden Sitzung die wegen einer gemeinschaftlichen Grundlage der Verhandlungen gewünschte Rückäußerung Seitens der Regierungen jener Staaten erfolgen werde, ohne welche Preußen in weitere Verhandlungen mit der Gesamtheit der Zollverbündeten nicht würde eintreten können. Die preussische Regierung befindet sich aber bis heute noch Seitens jener Regierungen ohne eine zustimmende Erklärung dazu, daß die Verhandlungen mit Oesterreich über einen Zoll- und Handelsvertrag erst nach Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins zu eröffnen seien. Sie sei somit in der Unmöglichkeit, die Verhandlungen der Zollkonferenz mit der Gesamtheit fortzusetzen, und habe deshalb diese Verhandlungen nur mit denjenigen Staaten wieder aufgenommen, welche sich bereits der preussischen Erklärung vom 30. August d. J. angeschlossen haben. Mit den übrigen (den Eingangs erwähnten) Regierungen werde Preußen übrigens dann wieder in Verhandlung treten, wenn dieselben es rechtzeitig durch eine zustimmende Erklärung über die obige Frage hierzu in den Stand setzen. Unter Beziehung auf diese Eröffnung brach sofort Preußen die Verhandlungen der Berliner Zollkonferenz ab, indem es sich am 29. September ausdrücklich weigerte, dem Wunsche der Bevollmächtigten von Württemberg, Bayern u. gemäß einer weiteren Sitzung der Zollkonferenz anzuberaumen, in welcher Letztere die in München vereinbarte gemeinsame Erwidderung auf die preussische Erklärung vom 30. August abgeben wollten. Es wird daher die Abreise jener Bevollmächtigten von

Berlin heute bereits erfolgt sein. (Zu vergl. dagegen der folgende Art.)

Berlin, 30. Sept. Die nunmehr erfolgte Kenntnissnahme von dem Wortlaut der neuesten Münchener Erklärung hat im hiesigen Publikum das nach den ersten Andeutungen vom Inhalt gebildete Urtheil im Wesentlichen nicht verändert. Man findet die Annahme bestätigt, daß die früheren Differenzpunkte gerade in den Hauptfragen an sachlicher Schärfe nicht verloren haben, und daraus erklärt sich denn auch, daß Erwartungen einer Einigung auf den jetzt vorliegenden Grundlagen nicht gehegt werden. Heute Morgen verbreitete sich sogar das Gerücht, die Bevollmächtigten der süddeutschen Verbündeten hätten bei der Aussichtslosigkeit einer Ausgleichung Berlin bereits verlassen. Das Gerücht erwies sich, wie auch kaum anders zu vermuten stand, als grundlos. Dagegen steht es fest, daß noch immer keine Verhandlungen weiter in der Zollfrage stattgefunden haben. Die formelle Ratifikation der Münchener Beschlüsse von Seiten der badi-schen und der württembergischen Regierung soll noch immer ausstehen, und mit Bestimmtheit vernehmen wir, daß die betreffende Rückäußerung bis heute der hiesigen Regierung noch nicht offiziell übergeben worden ist.

Der kais. österr. Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Pro-fesch-Dien, ist plötzlich zu einer Besprechung nach Wien berufen worden. Man will versichern, diese Berufung stehe mit der Zollfrage in Verbindung.

Es bestätigt sich, daß vom Ministerium des Auswärtigen kürzlich in Bezug auf die schwebende Streitfrage eine Zirkulardepesche an sämtliche Vertreter Preußens bei den deutschen Regierungen erlassen worden ist. Diese Depesche datirt vom 27. Sept., und hält den seither hier eingenommenen Standpunkt fest.

Berlin, 30. Sept. Die zur Vorberathung von Verfassungsänderungen im Ministerium des Innern niedergelegte Kommission hat jetzt den Geh. Rath Brüggemann zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Der zur Theilnahme an den Beratungen dieser Kommission aus Koblenz hieher berufene Regierungsrath v. Kröcher wird dem Vernehmen nach im Ministerium des Innern verbleiben. Ueber seinen Nachfolger als Derpräsidialrath in Koblenz verlautet noch Nichts. Ferner gewinnt es den Anschein, als werde auch der Regierungsrath v. Klügow vorläufig noch auf seinem Posten im Ministerium verbleiben und für jetzt nicht als Oberregierungsrath nach Potsdam gehen.

Ueber den innern Ausbau des Schauspielhauses werden mancherlei irrthümliche Nachrichten verbreitet. Der Bau wird bestimmt gegen Ende November vollendet sein, und nicht erst zum Januar, wie mehrere Blätter melden. Ursprünglich war es die Absicht, das Haus bereits am 15. Okt. zum Geburtstage Sr. Maj. des Königs wieder zu eröffnen. Dieser Termin konnte aber nicht eingehalten werden.

Gestern Abend hatten wir nach einem schwülen Tage hier ein Gewitter mit heftigem Regen. Im Ganzen erfreuen wir uns fortdauernd des schönsten Herbstwetters, weshalb auch der öffentliche Gesundheitszustand im Ganzen als ein sehr günstiger sich ergibt. Die Cholera bleibt durchaus sporadisch.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Der offizielle Theil des „Moniteurs“ enthält Nichts von Bedeutung. In seinem halboffiziellen Theil bringt er wieder eine große Anzahl imperialistischer Adressen an den Präsidenten der Republik. — Gestern wurde das Resultat der Pariser Sonntagswahl ohne die geringste Theilnahme des Publikums auf dem Stadthause bekannt gemacht und die H. H. Thibaut und Monnin Jarry zu Deputirten proklamirt. — Der Präsident der Republik hat durch den Minister des Innern den bei der letzten Ueberschwemmung des Rheins Verunglückten die Summe von 10,000 Franken zustellen lassen.

Durch Dekret des Polizeiministers wird der früher aus Frankreich verbannte, aber ohne Ermächtigung zurückgekommene Vidal nach Algerien deportirt, und der in der Ober-Garonne internirt gewesene Trialou, welcher heimlich den ihm angewiesenen Wohnort verlassen hat, aus Frankreich ausgewiesen. Der Polizeiminister hat ferner kraft des neuen Fremdengesetzes einer großen Anzahl ehemaliger Sträflinge und Bagabunden den Aufenthalt in Paris und dem Seine-Departement untersagt.

Im Departement Puy de Dome und in dem der Lozère sind bei den Abgeordnetenwahlen ebenfalls die Regierungen-candidaten, Parmantier und Desmolles, gewählt worden. Der Schaden, den das Hochwasser zu Mompelgard ange-richtet hat, wird auf 250,000, von Andern sogar auf 400,000 Fr. geschätzt. Der Kleinhandel hat fast alle seine Waaren verloren.

Paris, 1. Okt. Der „Moniteur“ bringt einen umfassenden Bericht über den Aufenthalt des Präsidenten in Marseille und in Toulon, aus dem wir einige bemerkenswerthe Thatfachen nachtragen. Wir geben zunächst die Rede, die der Prinz bei der Grundsteinlegung des Doms zu Marseille hielt, weil sie sich über gewisse Tendenzen seiner Regierung verbreitet. Sie lautet:

Meine Herren! Ich fühle mich glücklich, daß diese besondere Gelegenheit mir vergönnt, in dieser großen Stadt eine Erinnerung an meine Anwesenheit zu hinterlassen, und daß die Grundsteinlegung der Domkirche das Andenken an mich unter Ihnen bewahren soll. In der That, ich suche überall, wo ich kann, die religiösen Ideen, die erhabensten von allen, die es gibt, zu unterstützen und auszubreiten, da sie uns im Glück leiten und im Unglück trösten. Meine Regierung — ich sage es mit Stolz — ist eine von den wenigen, welche die Religion um ihrer selbst willen unterstützen; sie leistet ihr Vorkauf nicht als einem politischen Werkzeug, nicht um einer Partei zu gefallen, sondern einzig und allein aus Ueberzeugung und aus Liebe zu dem Guten, das sie einflößt, und aus Liebe zur Wahrheit, die sie lehrt. Wenn Sie in diesem Tempel den Schutz des Himmels auf die Häupter, die Ihnen theuer sind, auf Unternehmungen, die Sie begonnen, herabfließen, so erinnern Sie sich Deffen, der den ersten Stein gelegt hat, und seien Sie fest versichert, daß er, in der Zukunft dieser

großen Stadt lebend, sich in Gedanken in Ihre Gebete und Hoffnungen mischt.

Diese Rede wurde, wie der „Moniteur“ sagt, mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen und mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ beantwortet.

Der Einzug in Toulon wird als über die Maßen prachtvoll geschildert. Das donnernde Gräßen und Orgengrößen der Kriegsschiffe war besonders imposant. Sämmtliche Schauluppen und Boote des Hafens, zwei lange Reihen bildend und in ihrer Mitte das „Kaiserliche Canot“ führend, holten den Prinzen vom Bord des „Napoleon“ ab. Das „Kaiserliche Canot“ war höchst reich ausgestattet: weiß und goldener Grund, weiße Ruder mit allegorischen Malereien, vorn ein vergoldeter Adler mit entfaltenen Flügeln, das Hinterteil mit einem rothflammenen Baldachin gedeckt, den goldene Schnüre festhielten und der allein 3000 Fr. kostete, die Draperien alle von sammetfarbener Seide u. s. w. Der Maire überreichte wieder die Schlüssel mit einer Rede, und als L. Napoleon antworten wollte, erschallte von der umstehenden Menge aus ein solch lautes und anhaltendes Rufen, daß er 5 bis 6 Minuten lang nicht weiter sprechen konnte. Endlich sagte er folgende Worte:

Herr Bürgermeister! Ich danke Ihnen für die Glückwünsche, die Sie im Namen der Stadt an mich richten. Ich bin von dem Empfang ihrer Bewohner gerührt. Ich hatte längst eine sehr natürliche Vorliebe für Toulon; denn Toulon ist es, wo die Größe meiner Familie angefangen hat. Als Staatsoberhaupt bin ich Toulon meine Sorgfalt schuldig, denn seine Marine hat seit lange an den Fortschritten und Triumpfen Frankreichs Anteil.

Um 4 1/2 Uhr war Truppenparade, wobei, Privatberichten zufolge, ein Zwischenfall vorkam, der erwähnt werden mag. Plötzlich nämlich wurde man durch einen Schuß erschreckt. Die Soldaten sahen sich folgenmaßen zu verhalten: Die Soldaten sahen zu Toulon mit geladenem Gewehr Bache; ein Infanterist vom 8. leichten Regiment, den Morgen erst von der Bache gekommen und sogleich wieder zur Revue kommandirt, hatte in der Eile, womit er sich zur recht machte, vergesen, sein Gewehr abzufeuern oder den Schuß herauszuziehen. Als er nun beim Präsentiren an den Kolben schlug, ging es los, und Jedermann glaubte schon das Gespenst der Marceller Höllenmaschine vor Augen zu sehen. Der Präsident allein ritt weiter, um die Revue fortzusetzen, als ob er den Vorfall gar nicht bemerkt hätte. Der Soldat wurde aber sogleich von Gendarmen ergriffen und aufs Fort Lamalgue abgeführt.

Am Abend beim Empfang der Behörden wurde Ludwig Napoleon auch vom Bischof von Frejus mit einer Rede begrüßt, worin derselbe ihn mit Konstantin und Karl d. Gr. auf eine Linie stellte. Der Prinz dankte mit dem Bedauern, daß ein Mißverständnis in dem Wege, den er gegangen war, um sich zur Revue zu begeben, ihn verhindert habe, in die St.-Peters-Kirche einzutreten, wo der Bischof und die Geistlichkeit ihn erwarteten. — Am 28. wurden die Festlichkeiten durch einen plötzlich eingetretenen starken Regenschuß und einen heftig wehenden Mistral erheblich gestört.

Von Toulon sollte sich der Prinz am 29. zu Land über Gemenos, Pont de l'Étoile und die „Große Italienische Straße“ nach Aix begeben; aber aus unbekanntem Gründen wurde dieser ursprüngliche Plan abgeändert und die Rückkehr nach Marseille zur See auf dem „Napoleon“ vorgezogen. Zu Toulon empfing L. Napoleon auch den spanischen Obersten Ferrero, Adjutanten des Generalkapitans von Katalonien, Don Ramon de la Rocca, den dieser mit der Beglückwünschung des französischen Staatsoberhauptes beauftragt hatte.

Der Admiral des im Golf von Spezzia vor Anker liegenden nordamerikanischen Geschwaders hatte von seiner Regierung Befehl erhalten, den Präsidenten in Marseille zu begrüßen; dieser Befehl war ihm aber zu spät zugekommen.

Die neuesten Nachrichten über die Reise des Präsidenten sind aus Aix und Nîmes. Dort traf er am 29. Sept. 4 Uhr Nachmittags ein. Besuch des Doms, Beleuchtung der Stadt,

Ball, ungeheure Menschenmassen, Hochrufe auf den Kaiser wie überall. Dasselbe wird aus Nîmes berichtet, wo der Prinz des andern Tages 1 Uhr in bestem Wohlsein eintraf. Von da ging die Reise nach Montpellier.

Belgien.

Brüssel, 30. Sept. (R. Z.) Wir erhalten eben einige Notizen über den ersten Theil des Berichts in Betreff der Unterhandlungen mit Frankreich, welcher gestern vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf den Bureau der beiden Kammern niedergelegt worden ist. Die erste Eröffnung der Unterhandlungen geschah durch Belgien am 16. November 1848; sie führten zu keinem Resultate. Am 12. Mai 1851 ergriff die belgische Regierung die Initiative abermals. Am 9. Juli, als unser Ministerium seine Demission gegeben hatte, war der Stand der Verhandlungen: KonzeSSIONEN Belgiens: Die älteren KonzeSSIONen aufrecht erhalten; die Accise auf Wein zu debattiren, eben so die Salzfrage; gleichförmiger Tarif für die Kohlen; die dem Zollverein bewilligte Begünstigung des Transits soll auch für Frankreich gelten; der Eingangszoll von 4 Frkn. auf Schießern; Abschaffung des Nachdruckes, bis zur Ordnung einiger Punkte. KonzeSSIONEN Frankreichs: Frühere KonzeSSIONen aufrecht erhalten; günstigere Bedingungen für die Einführung der Leinwand; Verminderung des Zolls auf Vieh von Luxemburg; 40 Frkn. anstatt 72 Frkn. Eingangszoll auf 100 Kilo Hopfen; 2 Proz. vom Werthe anstatt des Verbotes für belgische Catonette und Hofensstoffe; Rückkehr zum Tarif von 1848 für die Spiegel; 40 Frkn. anstatt 81 Frkn. 20 Cent. für Sohlenleder, und noch einige andere KonzeSSIONen. Was die Dauer der Uebereinkunft anbetriefft, so war darüber noch Nichts beschlossen worden. So blieb die Frage bei Gelegenheit der Demission des Cabinets im vergangenen Juli. Morgen denke ich Ihnen die Fortsetzung mittheilen zu können.

Schweden und Norwegen.

Die offiziellen Mittheilungen über den Tod des Prinzen Gustav lauten also:

Christiania, am 24. September 1852. Es hat Gott, dem Allerhöchsten, gefallen, den geliebten Sohn Sr. Maj. des Königs, den hochgeborenen Fürsten und Herrn, Frn. Franz Gustav Oskar, Erbprinz zu Norwegen und Schweden, zu einem bessern Leben zu rufen. Heute, am Freitag den 24. d., des Vormittags um 11 Uhr, hauchte Se. Königl. Hoheit auf dem königlichen Schlosse zu Christiania Seine fromme, sanfte Seele, anscheinend ohne körperliche Schmerzen, aus.

Außerdem bringt „Christiania Posten“ in einem Extrablatt hierüber noch folgendes: „Wir bringen hiermit unsern Mitbürgern die Trauerbotschaft: Seine königliche Hoheit Prinz Gustav ist nicht mehr. Er verschied heute Vormittag um 11 Uhr. Die hier anwesende königliche Familie war bei seinem Todtenbett versammelt. Sein Hinscheiden war sanft und ohne Schmerzen.“

Schon in längerer Zeit hatte Prinz Gustav sich nicht wohl befunden; die Krankheit brach aber erst zwei Tage nach seiner Ankunft hier aus; am zehnten Tage nach Ausbruch der Krankheit stellte sich der Tod ein. Sein Hinscheiden wird eine schmerzliche Lücke in dem enggeschlossenen geliebten Familienkreise unseres Königshauses hinterlassen, und beide Brudervölker werden die tiefe Trauer desselben theilen; denn der Prinz war hoch geliebt von Jedem, der Gelegenheit gehabt hatte, sein offenes, herzliches und einnehmendes Wesen kennen zu lernen.“

Das über den Todesfall von den Ärzten ausgegebene Bulletin lautet nach demselben Extrablatt also: „Die Krankheit Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Gustav nahm im Verlauf der letzten Nacht eine schnelle und traurige Wendung zum Schlimmern; die Kräfte schwanden mehr und mehr und nach einem leichten Todeskampf verschied Se. Kön. Hoheit um 11 Uhr Vormittags vollkommen ruhig.“

Königliches Schloß, den 24. September 1852.
F. C. Faye. F. D. Grül. A. Conradi.“
Prinz Gustav war am 18. Juni 1827 geboren und ist somit erst einige Monate über 25 Jahre alt geworden; er war der zweite Sohn des Königs Oskar. Prinz Gustav war

schon auf der stürmischen Seereise von Lübeck nach Christiania in den letzten Tagen erkrankt; an welcher Krankheit er aber gestorben, darüber geben die Blätter keine Auskunft.

Großbritannien.

London, 28. Sept. Die Leiche des Herzogs von Wellington wird jetzt als Nationaleigentum angesehen. Die Familie mischt sich in keine Anordnung mehr. Kapitän Balts, der die Ehrenwache in Walmer Castle kommandirt, besucht jeden Morgen und Abend den Saal, wo die Leiche ruht; außerdem betritt denselben kein Fuß. Kendal, der Kammerdiener des verstorbenen Herzogs, kann sich der Anfragen und Wünsche um Gegenstände des Andenkens an den verstorbenen Herzog kaum erwehren. Für das Feldbett desselben hat ein Gentleman 100 Guineen geboten; den Sessel, in welchem Wellington sein Leben ausgehaucht hat, wollte ein Anderer mit Gold aufwiegen. Auch der Haarfräuser in Deal, welcher dem Herzog die Haare schnitt, wird von einer Menge von Leuten angegangen. Wellington's Papiere sind in bester Ordnung, und behufs ihrer sofortigen Veröffentlichung Lord Mahon, dem literarischen Testamentsvollstrecker des Sir Robert Peel, übermittleit worden. Lord Brougham's traurige Pflicht wird es wahrscheinlich werden, dem Herzog im Hause der Lords die Denkreue zu halten. Der gegenwärtige Herzog v. Wellington soll erklärt haben, er werde diesen Titel erst nach der Bestattung seines Vaters führen.

Der neue Oberbefehlshaber der Truppen, Lord Hardinge, hat sich gestern zur Königin nach Balmoral begeben.

Neueste Post.

* Man schreibt aus Tunis, daß ein Fort, welches eine Viertelstunde von der Stadt liegt, in die Luft geflogen ist. Die Häuser und die Moscheen, die außerhalb des Thores von Radoun liegen, sind sämmtlich eingestürzt und viele Menschen haben ihr Leben eingebüßt. Der Grund der Explosion war noch unbekannt.

Nach Nachrichten aus Lissabon hat die dortige Regierung die KonzeSSION zum Bau der großen Paris-Madrid-Lissaboner Eisenbahn, soweit sie ihr Land betrifft, erteilt. Man glaubt, daß die Eisenbahn in 5 Jahren vollendet sein wird.

An der Küste von Irland hat ein furchtbarer Sturm gewüthet, bei dem mehrere Schiffe zu Grunde gingen.

Der „Vf. Jtg.“ zufolge haben die Baupläne für die Neustadt-Weissenburger Bahn die Genehmigung des k. bayr. Staatsministeriums erhalten, so daß noch vor der Bildung einer neuen Gesellschaft und dem Zusammenbringen des Aktienkapitals mit den Detailmessungen und andern Vorarbeiten begonnen werden kann.

Aus Wien, 29. Sept., wird die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich aus Pesth mit Sr. K. Hoheit dem Regenten von Baden und mehreren andern fürstlichen Personen gemeldet. Der Großfürst-Bronnsolger und der Kronprinz von Würtemberg waren Tags vorher angelangt und am 29. über Prag nach Darmstadt gereist. Der Kaiser wird die Reise nach Kroatien, Slavonien u. nach kurzem Verzug angetreten und am 2. d., Nachmittags, die kroatische Gränze überschritten haben. Die Reise soll 22 Tage lang dauern.

In Olmütz wurde ein Soldat wegen vorsätzlichen Mordes kriegsrechtlich erschossen. In Kalomea (Galizien) verunglückten dem „Lloyd“ zufolge 36 Israeliten im Gedränge, welches wegen falschen Feuerlärms in der Synagoge entstanden war.

Die neuesten Frankfurter und norddeutschen Blätter sind uns heute nicht zugekommen. D. R.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, den 3. Oktober, 92. Abonnementsvorstellung, 3. Quartal: Stadt und Land, oder Dinkel Sebastian aus Oesterreich, Lustspiel mit Gesang in 2 Aufzügen, von Fr. Kaiser; Musik von Ad. Müller.

F. 417. Bei Dangel und Schmitt in Heidelberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch die S. Braun'sche Hofbuchhandlung:
Der
denkende Rechtschreibschüler
oder 86 systematisch geordnete
Aufgaben
zur Erlernung der deutschen Rechtschreibung
für Schulen und zum Selbstunterricht
von Wilhelm Neff,
Hauptlehrer an der höh. Bürgerschule zu Heidelberg.
Preis, gebunden, 15 Kreuzer.

F. 413. [2]2. Raftatt.
Bei der am 30. September zu Raftatt stattgefundenen Verlosung landwirthschaftlicher Geräthe haben gewonnen:
1) Eine Häckselschneidmaschine: Loos-Nummer 186;
2) eine Säemaschine zu Dickrüben u. c.: L. Nr. 944;
3) einen halbeisernen Pflug: L. Nr. 88, 442, 528, 653;
4) einen Schwereisen Pflug erster Klasse: L. Nr. 343, 503, 579, 873;
5) einen solchen zweiter Klasse: L. Nr. 396, 658, 780, 979;
6) eine eiserne Egge: L. Nr. 424, 665, 729, 837;
7) eine Heppschneidmaschine: L. Nr. 610, 782, 819, 872;

F. 435. Karlsruhe.
Nürnberg'sche Eßig- und Salzsurken in kleinen Fässchen, franz. Gurken (Cornichons), engl. weiße Zwiebeln, Mixed Pickles, Piccalilly, Cayenne Pepper, Senfmehl u. c. sind angekommen bei
C. Arleth.
F. 433. Karlsruhe. Ganz frische
Französische Austern,
Caviar, ger. Lachs, Trüffel, Morcheln, holl. Münchener Häringe in 1/10, 1/8 und 1/4 Tonnen, franz. Sardellen sowie
Fromage de Brie,
de Neuschâtel (Bondons), Münster-Käs in Schachteln u. c. empfiehlt
C. Arleth.

8) ein Paar Halbbock: L. Nr. 61, 277, 615, 679;
9) einen eisernen Rehen: L. Nr. 224, 234, 371, 975.
Raftatt, den 1. Oktober 1852.
Die Direktion der Landw. Bezirksstelle.
Schneyder.
F. 426. Wiesloch.
Erklärung.

Ich sehe mich zu der Erklärung veranlaßt, daß Herr Heinrich Meurer aus Laß nicht mehr in meinen Diensten steht, und ich deshalb alle seine in meinem Namen geschene Verrichtungen für ungültig erkläre.
Wiesloch, den 30. Septbr 1852.
Friedrich Baumüller.
F. 409. [2]2. Karlsruhe.
Zraubenzucker
empfehlen zu billigen Preisen
Ludwig Jost, Materialist
in Karlsruhe.

F. 435. Karlsruhe.
Nürnberg'sche Eßig- und Salzsurken in kleinen Fässchen, franz. Gurken (Cornichons), engl. weiße Zwiebeln, Mixed Pickles, Piccalilly, Cayenne Pepper, Senfmehl u. c. sind angekommen bei
C. Arleth.
F. 433. Karlsruhe. Ganz frische
Französische Austern,
Caviar, ger. Lachs, Trüffel, Morcheln, holl. Münchener Häringe in 1/10, 1/8 und 1/4 Tonnen, franz. Sardellen sowie
Fromage de Brie,
de Neuschâtel (Bondons), Münster-Käs in Schachteln u. c. empfiehlt
C. Arleth.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha
am 1. September 1852.

F. 244. [2]2.	17,464 Personen.
Versicherte	27,634,000 Thaler.
Versicherungssumme	
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar d. J.:	
Versicherte	940 Personen.
Versicherungssumme	1,513,500 Thaler.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar d. J.	773,500 Thaler.
Ausgabe für 213 Sterbefälle	331,000 Thaler.
Verzinsliche Ausleihungen	6,520,000 Thaler.
Bankfonds	6,750,000 Thaler.

Versicherungen werden vermittelt durch:
B. Schweig in Karlsruhe.
David Koch in Konstanz.
F. A. Huber in Donaueschingen.
Hauptsteueramts-Kontrolleur K. F. Dettinger in
Freiburg im Breisgau.
Louis Spiker in Heidelberg.
Geistl. Berwalter Ludw. Kern in Laß.

F. 434. [2]1. Reutlingen.
Sahrfreie schwarze Dinte,
wofür ich garantire, daß solche nie Schimmel zieht, zu sehr billigen Preisen. Die Herren Beamten, Kaufleute oder diesen Artikel sonst führenden Händler, denen an einer nichts zu wünschen übrig lassenen Qualität gelegen ist, gleich gut für Schreib- und Stahlfedern, belieben sich wegen Höherem gefälligst an mich zu wenden. Briefe nehme ich nur franko an, und theile dann ebenso Höherem mit. Unter 5 Raasch verende ich nicht. Proben darunter von beliebigem Quantum gebe ich auf Verlangen unter Nachnahme, keine Proben gratis, beide jedoch nur unfrankirt. Vorrath immer hinlänglich.
Elwert-Grözingen.

F. 373. [2]2. Ar. 585. Dinglingen. (Solzversteigerung.) In Domänenversteigerungen des Forstbezirks Ichenheim werden öffentlich versteigert und zwar: in dem Distrikt „Abtswald“ am Montag, den 11. Oktober d. J., früh 9 Uhr, 309 Acker trockenes, schälreines Scheitholz; sodann in dem Distrikt „Schneidwald“ am Dienstag, den 12. Oktober d. J., früh 9 Uhr, 87 1/2 Acker dergleichen Scheitholz.
Dinglingen, am 27. September 1852.
Groß. Bezirksforstrei Ichenheim,
Käffer.

F.357. Im Verlage von George Westermann in Braunschweig erscheint, und nehmen Bestellungen darauf an in Karlsruhe die Herder'sche Buchhandlung, die G. Braun'sche Hofbuchhandlung und A. Viefelfeld:

Geschichte der neuesten Zeit.

Von 1815—1852.

Dr. Karl Heinrich Hermes.
6te Auflage, 5 Bände, gr. Oktav, c. 170 Bogen.

Es sind viele Versuche gemacht worden, die Geschichte der neuesten Zeit zu schreiben; aber während die Einen sich damit begnügten, trodene Auszüge aus den Zeitungen ohne Urtheil und Kritik aneinanderzureihen, die, weil sie aller Lebensrische entbehrten, auch die gemäßigtesten Ansprüche nicht zu befriedigen vermochten, griffen die Andern von den großen Weltereignissen nur Das heraus, was ihnen von einem einseitigen Parteilichthum aus bemerkenswerth erschien, und lieferten daher statt eines treuen Bildes der Begebenheiten ein die Wahrheit entstellendes Gerücht, welches höchstens für die Parteilichsten eine augenblickliche Anziehungskraft besaß. Von beiden Mängeln haben sich nur wenige Werke, wie das vorliegende, frei erhalten, welches als Geschichte der letzten 25 Jahre (1815—1840) erschienen, sich einer so allgemeinen, ehrenvollen Theilnahme erfreute, daß von den beiden ersten Bänden in kurzer Zeit fünf Auflagen nöthig wurden, durch die das in vielen Gegenden Deutschlands zum wahren Volkseigentum gewordene Buch in mehr als 10,000 Exemplaren verbreitet worden ist.

Um dieses anerkannt ausgezeichnete Geschichtswerk in der neuen, durch den 4ten und 5ten Band bis auf den heutigen Tag fortgeführten Bearbeitung jedem Gebildeten auf bequeme Weise zugänglich zu machen, eröffnen wir

eine Subskription auf c. 25 Lieferungen

zu dem sehr niedrigen Subskriptions-Preise von 30 fr. pro Lieferung.
Die ersten 4 Bände erscheinen in wöchentlichen Lieferungen noch in diesem Jahre; der 5. Band erhält seine Vollendung im nächsten Jahre.

Alle Buchhandlungen vertheilen den ausführlichen Prospekt gratis und nehmen Subskriptionen an.

Die bis jetzt erschienene erste Lieferung liegt zur Ansicht bereit in der
Herder'schen Buchhandlung
in Karlsruhe,
Langestraße Nr. 82.

F.416. [2]1.



Die Eintracht,

konzessionirtes Mannheimer Hauptbureau zur Beförderung von Auswanderern nach

Amerika & Australien.

Neue regelmäßige Linie von Havre nach New-York & New-Orleans.

Ich zeige hiermit an, daß Herr J. C. Rehfuß in Kehl als Haupt-Agent der Eintracht bevollmächtigt ist. Es wollen sich daher Auswandernde, welche vermöge der Lage ihres Wohnortes vorziehen, über Straßburg und Paris nach Havre zu reisen, entweder direkt oder durch meine Herren Agenten an Herrn J. C. Rehfuß in Kehl wenden, welcher für ihre beste Weiterbeförderung Sorge tragen wird.

Mannheim, im Septbr. 1852.

Conrad Renner
am Speisemarkt.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfiehlt sich zu Abschlüssen von Ueberfahrtsverträgen zur Auswanderung über Havre, Bremen, Liverpool, Hamburg und Antwerpen

J. C. Rehfuß
in Kehl.



F.405. Rintheim. Eigenschafts-Versteigerung.

Da bei der heutigen Versteigerung der Anschlag nicht erledigt wurde, werden nachbeschriebene Liegenschaften des alt Hirschwirths Christian Gerhard dahier einer zweiten Versteigerung ausgesetzt auf dem Rathhause dahier am Montag, den 11. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr,

wobei der Zuschlag dem Meistbietenden ertheilt wird, auch wenn das Gebot den Anschlag nicht erreicht.

- 1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit der Real-Wirtschaftsgerechtigkeit zum Hirschen, nebst Scheuer, Stallung, Schweinfällen, Brennhaus und Nebengebäude, Hofstätte und Garten, zusammen 37 Ruthen alten Maßes, mitten im Dorf dahier, neben Kronenwirth Gerhard und Johann Stoll's Wwe.; vorn die Straße, hinten das Feld; Anschlag 5500 fl.
- 2. 3 Viertel 24 Ruthen Acker im Broßrain; Anschlag 200 fl.

Summa: 5700 fl.
Rintheim, den 27. September 1852.
Rupp, Notar.

F.420. [2]1. Nr. 35,770. Donaueschingen. (Diebstahl u. Fahndung.) In Untersuchungsachen gegen Bartholomä Keller von Wiesch, Georg Vetter von Rommigen, Franz Kunz von Bondingen, wegen Straßenraubs.

Am 8. d. M. (Maria Geburt) wurde auf dem Wege von Bondingen nach Riedsdingen der Kaufmann Kaspar Müller daselbst seiner Uhr beraubt.
Diese Uhr ist von mittlerer Größe, jedoch ziemlich dick, hat ein silbernes, glattes Gehäuse, das Zifferblatt ist von weißer Emaille, hat römische Zahlen, und ist dadurch besonders ausgezeichnet, daß die Emaille an dem obern Theile einer jeden Zahl in der Größe eines Stecknadelkopfes etwas erhöht ist.

Dies machen wir zur Fahndung auf die beschriebene Uhr bekannt.
Donaueschingen, den 27. Septbr. 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Behaghel.

F.421. Nr. 11,469. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.) Ziegler Josef Scholl von Dittisshausen, dessen Aufenthalt nicht ermittelt werden konnte, steht wegen Diebstahls hier in Untersuchung. Derselbe wird aufgefordert, innerhalb 14 Tagen sich zu stellen, widrigenfalls das Erkenntnis nach Lage der Akten ergehen müßte.
Zugleich erlangen wir die resp. Behörden, auf denselben zu fahnden und im Betretungsfalle ihn anher einzuliefern.

Signalement:
Alter, 40 Jahre; Größe, 5' 6"; Statur, schlank; Gesichtsfarbe, blaß; Haare, schwarz; Stirne, hoch; Augenbrauen, schwarz; Augen, schwarz; Nase, mittel; Mund, groß; Bart, schwarz; Kinn, spitzig; Zähne, gut; besondere Kennzeichen, keine. Er trug einen schwarzen Tschentrock, weißen Strohhut, und einen schwarzen Schurrbart.
Neustadt, den 29. September 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Eble.

F.422. [3]1. Nr. 9556. Maersburg. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signa-

lirte Eduard Brunner von Meersburg, Soldat bei der Schützenabtheilung, welcher sich am 16. d. Mts. aus seinem Urlaubsorte entfernte, um sich nach Italien zu begeben und dort in Dienst zu treten, wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und vorbehaltlich seiner persönlichen Verhaftung in eine Geldstrafe von 120 fl. verurteilt würde.

Die Behörden werden ersucht, ihn im Betretungsfalle hier oder an sein Kommando transportieren zu lassen.

Personalsbeschreibung des Eduard Brunner:
Alter, 23 Jahre; Größe, 5' 5"; Statur, stark; Gesichtsfarbe, gesund; Haare, blond; Augen, braun; Augenbrauen, blond; Nase, groß.
Meersburg, den 27. September 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Speer.

F.402. Nr. 33,151. Donaueschingen. (Vorladung.)
In Sachen der Großh. Generalstaatskasse, nomine fisci, Klägerin, gegen den früheren Gemeindevorstand Faber Götz von Püdingen, Behl.,
Forderung betr.

Die Großherzogliche Generalstaatskasse hat vorgezogen:

Der Beklagte sei im Jahr 1848 und 1849 ein thätiges Mitglied der Umhurzpartei gewesen, und habe als solcher in der Gegend seines Heimathortes gewirkt; er habe als Mitglied des Volksvereins in der bekannten Richtung dieser Vereine, insbesondere durch Verbreitung gedruckter Aufsätze und Zeitungsaufsätze gewirkt; er habe namentlich auch durch seine Mitwirkung bei den Bestrebungen der revolutionären Partei, die Wahlen in die Kammer der Landstände zu verhindern, dazu beigetragen, der Großh. Regierung eine geordnete Führung der Staatsgeschäfte unmöglich zu machen, etwaige Gewaltmaßregeln zu provozieren und die Unzufriedenheit der Bevölkerung zu schüren.

Es wird ferner behauptet, der Beklagte habe nach dem Sturz der Großh. Regierung in seiner Eigenschaft als Mitglied der Gemeindebehörde zu Püdingen auf das eifrigste zur Organisation der militärischen Streitkräfte der sogenannten provisorischen Regierung beigetragen; er habe als Vorsitzender die Wahl eines Mitgliedes zu der sogenannten konstituierenden Versammlung geleitet, und seine Stellung als Gemeindevorstand benützt, um mit bedeutenden Summen, die er Namens der Gemeinde von Schuldnern derselben erhoben, den hochverrätherischen Aufstand in verschiedenen Richtungen nach Kräften zu unterstützen.

Die Großh. Generalstaatskasse fordert auf den Grund dieser Anschuldigungen unter Vorlage einer Vollmacht Großh. Finanzministeriums von dem Beklagten, als einem vorläufigen Theilnehmer an jenen hochverrätherischen Bestrebungen, den Ersatz des der Großh. Regierung hierdurch zugegangenen Schadens von circa drei Millionen Gulden, und zwar unter sammtverbindlicher Haftbarkeit desselben mit den übrigen Theilnehmern an dem Aufstand. Eventuell wird ein Theil dieses Schadens, im Betrage von 105,488 fl. 19 fr., durch folgendes Vorbringen liquidirt:

1) Zu Bestreitung der Kosten, welche die Regierung der revolutionären Nachhaber gegen die zur Wiederherstellung der legitimen Regierung herbeigeführten Truppen veranlaßt, wurde eine so-

genannte Feldkriegskasse gebildet, die sich am jeweiligen Sitz des Hauptquartiers befand und von einem früheren Residenten des Großh. Kriegsministeriums, Bäfel, unter Aufsicht eines Rechnungsführers Kessler, sowie später eines so bestellten Zahlmeisters Schleicher, geführt ward. Sie erhielt ihre Zusätze anfänglich aus der Hauptkriegskasse auf Anweisung des revolutionären Kriegsministeriums, und später, nachdem sämtliche Gelder von hier entfernt worden waren, aus der von den Empörern verschleppten Generalstaatskasse. Ihre Ausgaben bestanden nur in den durch die eigentlichen Kriegsoperationen veranlaßten Kosten, da die normalmäßigen Bezüge der Regimenter u. an Gagen und Verpflegung u. nach wie vor von der Hauptkriegskasse unmittelbar an die einzelnen Corps verabfolgt wurden, und es kann daher keinen Zweifel leiden, daß alle in die sogen. Feldkriegskasse gestoffenen Staatsgelder zu Revolutionärszwecken verwendet wurden. Folgendes sind nun die Zusätze, die von dieser Kasse geleistet wurden:

- A. Aus der Hauptkriegskasse:
 - a) Ohne Anweisung durch Vermittlung des sogen. Landesauschusses-Mitglieds Peter am 16. Mai 1849 5,000 fl. — fr.
 - b) die der Rechnungsführer Kessler in Empfang nahm; auf Anweisung des sogen. Kriegsministers-Stellvertreters Mersy vom 19. Mai 1849 am nämlichen Tag 1,000 fl. — fr.
 - c) auf gleiche Anweisung vom nämlichen Tag am 23. Mai 1849 5,000 fl. — fr.
 - d) auf Anweisung des sogen. Kriegsministers-Stellvertreters Mayerhofer vom 29. Mai 1849 am 30. Mai 10,000 fl. — fr.
 - e) auf Anweisung des sogen. Kriegsministers Sichel vom 7. Juni 1849 am 9. Juni durch das Hauptsteueramt Heidelberg für Rechnung der Hauptkriegskasse 3,851 fl. 29 fr.
 - f) auf Anweisung der sogen. provisor. Regierung vom 8. Juni 1849 am 9. Juni durch Vermittlung des „Bürgers“ Lehmann 8,000 fl. — fr.
 - g) auf Anweisung des sogen. Kriegsministers Sichel vom 11. Juni 1849 am 12. Juni 8,000 fl. — fr.
 - h) auf Anweisung desselben vom 15. Juni 1849 am 16. Juni 9,720 fl. — fr.
- B. Aus der Generalstaatskasse:
 - i) Auf Anweisung der s. g. prov. Regierung vom 24. Juni am 25. Juni durch den „Bürger“ Thibault 15,000 fl.
 - k) auf Anweisung des s. g. Finanzministeriums vom 28. Juni am 29. desselben Monats 16,752 fl.

zusammen 31,752 fl. — fr. 82,323 fl. 29 fr.

2) Für 400 Stück Gewehre, welche aus der französischen Schweiz bezogen wurden, und zur Bewaffnung der herbeigeführten fremden Zuglieder unter dem sogen. Oberbefehlshaber der Volkswehr, dem berüchtigten J. A. Becker von Biel, bestimmt waren, wurde auf Anweisung des s. g. Kriegsministers Sichel ohne Datum am 3. Juni 1849 aus der Hauptkriegskasse an einen zur Empfangnahme der Gewehre kommitirten gewissen Standau bezahlt 5,973 fl. 20 fr.

3) Weiter für Blousen zur Bekleidung jener revolutionären Willkür, aus Straßburg bezogen, auf Anweisung des s. g. Kriegsministers-Stellvertreters Mayerhofer vom 11. Juni 1849 am nämlichen Tag aus derselben Kasse 2,191 fl. 30 fr.

4) Der berüchtigte „Bürger“ Camlossy von Nächst erhielt aus dieser Kasse auf Anweisung der s. g. provisorischen Regierung vom 17. Juni 1849, angeblich zum Ankauf von 100 Pferden, von welchem Ankauf aber Niemand etwas weiß, und bei der bald nachfolgenden Katastrophe wohl auch kaum mehr möglich war, am nämlichen Tage 5,000 fl. — fr.

Endlich ließ sich 5) der so betitelte „Diktator“ Gögg auf eigene Anweisung vom 16. Juni 1849, wie darin gesagt wird, „zur Verwendung für die Redarmerie“, an jenem Tage die Summe von 10,000 fl. — fr.

aus der Generalstaatskasse. Amortisationskassen — da die erstere im Augenblick nicht mit hinreichenden Mitteln versehen war — für Rechnung der Hauptkriegskasse verabfolgt. Die Verwendung wurde nicht weiter nachgewiesen; sie soll aber in Austheilung von Geldspenden unter die Soldaten behufs der Befestigung ihrer wankenden Treue gegen die revolutionäre Regierung bestanden haben. Zusammen betragen diese, unzweifelhaft sammtlich zum Schaden, den der Staat durch die Revolution erlitten, gehörenden Posten 105,488 fl. 19 fr.

Es wird das Gesuch gestellt:
„Es sei der Beklagte schuldig, binnen kurzer Frist bei Zwangsvermeidung dem Gr. Fiskus den eingeklagten Schadensbetrag von circa 3,000,000 fl., fürsorglich von 105,488 fl. 19 fr. nebst Verzugszinsen, sammtverbindlich mit den übrigen Theilnehmern, zu bezahlen und die Kosten zu tragen.“
Behaghel u. s.
Es wird Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung

über die Klage auf Mittwoch, den 20. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumt, und wird hierzu der Beklagte unter Androhung des gesetzlichen Rechtsnachtheils vorgeladen.

Dies wird dem künftigen Beklagten auf diesem Wege mit dem Anfügen eröffnet, daß er spätestens bis zur Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber aufstellen habe, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, lediglich an der Gerichtstafel dahier angehängen würden.
Donaueschingen, den 22. September 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Behaghel.

F.431. Nr. 29,621. Tauberbischofsheim. (Urtheil und Fahndung.) Nr. 11,481. II. Rr. Sen. J. u. E. gegen Johann Josef Bundschuh von Impfingen, Friedrich Schneider von Gerchsheim und Thomas Engert von Impfingen, wegen Diebstahls, auf geflogene Untersuchung zu Recht erkannt:

Johann Josef Bundschuh, Thomas Engert, Beide von Impfingen, und Friedrich Schneider von Gerchsheim seien der Entwendung von Frucht im Gesamtwerte von 73 fl., nebst einigen Säcken zum Nachtheile des Strauswirths Michael Meisinger von Impfingen, damit des gemeinen Diebstahls für schuldig zu erklären, und deshalb Jeder in eine Kreisgefängnißstrafe von sechs Monaten, geschätzt durch 14 Tage Dunkelarrest und 14 Tage Hungerlohn, sowie in ein Drittel der Kosten des Strafverfahrens, unter sammtverbindlicher Haftbarkeit für das Ganze, und in die Vollstreckungskosten zu verurtheilen.
B. R. B.

Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil ausgefertigt und mit dem größeren Gerichtssiegel versehen worden.

So geschehen, Mannheim, den 7. Septbr. 1852.
Großh. bad. Hofgericht des Unterheinreiffes.
gez. Boll. (L. S.) gez. B. Ahles.
gez. v. Roggenbach.

Vertheilung.

Dieses Urtheil wird den drei künftigen Verurtheilten auf diesem Wege bekannt gemacht. Indem wir ferner die frühere Fahndung auf Thomas Engert und Friedrich Schneider fortzusetzen bitten, ersuchen wir die betr. Behörden, auch auf den Johann Josef Bundschuh von Impfingen, der sich inzwischen ebenfalls schuldig gemacht hat, zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher einliefern zu lassen.

Legterem wird zugleich eröffnet, daß sein Vermögen bis auf Weiteres mit Beschlagnahme belegt sei.

Das Signalement des Joh. Josef Bundschuh fügen wir an:
Alter, 25 Jahre; Größe, 5' 5"; Statur, unterseht; Gesichtsfarbe, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Haare, braun; Stirne, nieder; Augen, grau; Augenbrauen, braun; Nase, mittel; Mund, gewöhnlich; Zähne, gut; Bart, stark; besondere Kennzeichen, keine.
Tauberbischofsheim, den 27. September 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Leiffhagen.

F.425. Nr. 14,591. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) In Untersuchungsachen, die Vertheilung der Flugschrift „des alten Schäfers Thomas seine dritte Prophezeiung für die Jahre 1852 und 1853. Fünfte Auflage. Aitona 1852, in Kommission des Verlagsbureau, Königstraße Nr. 171.“ wird hiermit der polizeiliche Befehl der rubr. Druckerei gerichtlich bestätigt und zugleich die Vernichtung der in Beschlagnahme genommenen Exemplare sowohl, als derjenigen verfügt, welche sich an Orten, die dem Publikum zugänglich sind, oder noch im inländischen Buchhandel vorfinden.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1852.
Großh. bad. Stadtamt.
Ved.

F.423. Nr. 12,537. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen der Daniel Höger Wittwe dahier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtighellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 19. Oktober 1852, Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterhandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldeende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anträge des Beweises mit andern Beweismitteln. In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Vorkauf- und Nachkaufversteigerung veräußert, und in Bezug auf eine Ernennung, sowie den etwaigen Vorkaufversteigerung die Nichterfcheinenden als der Mehrzahl der Erscheinenden beitretend angesehen werden.
Karlsruhe, den 29. Septbr. 1852.
Großh. bad. Stadtamt.
Reinhardt.

F.424. [2]1. Nr. 14,576. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen der Leopold Lehmann von hier, Sohn des Kanleidiener's Lehmann, hat um die Erlaubnis zur Auswanderung nach Amerika gebeten. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation angeordnet auf Montag, den 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, woszu sämtliche Gläubiger desselben anher vorgeladen werden.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1852.
Großh. bad. Stadtamt.
Stöffer.

F.407. [3]2. Nr. 14,522. Karlsruhe. (Verpflichtigkeitserklärung.) Josef Gessler von hier wird auf Betreiben seiner erbberechtigten Verwandten mit Bezug auf die erfolglos gebliebene Aufforderung vom 13. Mai 1851 für verschollen erklärt und sein in etwa 100 fl. bestehendes Vermögen diesen Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben.
Karlsruhe, den 29. September 1852.
Großh. bad. Stadtamt.
Stöffer.

Mit einer Beilage (Bücheranzeige von J. Bühler und A. Erblich in Karlsruhe).